

belebten, von neuem Hoffen erfüllten Gesichtern. Jammer wieder schauten sie hinauf zu den flatternden Flaggen, die mit ihrer frohen Buntheit die Häuserreihen füllten; große Erregungenschaften kündete ihr Rauschen, und noch größere Verheißungen schienen ihre wogenden Falten zu schwellen: würde dieser Siegeszug gen Osten vielleicht den wünschenswerten Frieden bringen? Alle sicherlich hofften es. Großmama jedoch dachte dabei an die vielen draußen, denen dieser also gefeierte Siegestag zum letzten geworden, die, auf fernem Boden hüllend, mit offenen Augen zum Himmel

starrten und die Sonne doch nicht mehr gewahrten. Und währenddessen schritten deheim, in den flackernden Straßen, schöne Frauen und schauten wohlgefällig auf die beiden mittergebräunten Enkel in ihrer gestählten Jugend; — ein flüchtiges Spiel der Blicke, ein leises Lächeln huschte hin und her, verband ein Zeitatom lang die aneinander Vorbeigleitenden, denen der Tag noch gehörte. Großmama bemerkte es wie ein Errinnern an sehr, sehr Fernes — es war ja immer so gewesen — mochten auch noch soviel Leben entschwinden, das Leben blieb, und neben allem Wandel gab es doch auch, was sich zu allen Zeiten gleichgeblieben.

Im Charlotenburgischen Schlossgarten fuhr Großmama mit den Enkeln. Die alte Gewohnheit, in jeder Stadt, wo sie zusammen weilten, ihnen Werke der Vergangenheit zu zeigen, wollte sie auch heute folgen. Früher war das der Auswand eines ihr angebornen Hanges zum Historischen gewesen, heute aber lag darin die ihr eigene Selbstbeherrschung, sich nie ganz vom Augenblick überwältigen zu lassen, so groß er auch sein mochte.

In feierlicher Abgeschlossenheit lag das Schloß hinter dem Gitter, mit den Ringern auf den Pfosten der weiten Einfahrt; blaßgrün hob sich die kupfergedeckte Turmhaube gegen den Himmel ab, und gleich einer goldenen Flamme glänzte über ihr die Gestalt des sonnenbestrahlten Genius. Bald ließ Großmama halten und schritt mit den Enkeln durch den Garten, wo des Flieders blaßlila Dolde sich zu öffnen begannen. Ihr leiser Duft hatte etwas Wehmütiges; es war, als entsteige er nicht so sehr den Blüten dieses Jahres, sondern er schien von längst vergangenen Frühlingstagen her noch hier in der Luft zu schweben und war wie eine Begleitung zu Großmamas Worten. Denn von ganz fernem, alten Zeiten erzählte sie den laufenden Enkeln, von Tagen, die sie selbst nicht mehr erlebt hatte, die aber in ihrer Kindheit den Menschen als ein eben erst Vergangenes noch ganz nahestanden. Hundert Jahre waren jetzt verfloßen, seitdem ein russischer Großfürst in dieses Schloß gekommen war, um hier eine jugendliche Prinzessin zu umwerben. Und dort, in dem Mausoleum, am Sarkophag ihrer Mutter, hatte sie ihrem Bruder gestanden, daß der Bewerber ihr wohl gefiele. So, hier war recht eigentlich die Stätte, wo der Grund zu langer Freundschaft mit dem östlichen Reiche gelegt worden. Aber diese Freundschaft lag heute vernichtet in Scherben, und eben jetzt mochten draußen die Flaggen zu Ehren der Bestiegung jener Macht, welcher Wandel in Menschen, Anschauungen und Gefühlen, welcher Erstehen neidvollen Hasses und Anwachsens unbeachteter Abhängigkeiten waren doch nötig gewesen, um daß gerade dieser Krieg überhaupt möglich werden konnte! — — — Dann standen die drei in dem blaumdämmenden Raume und schauten die weißen Marmorgestalten auf den vier Sarkophagen. Wo im Westfall

mochte jetzt der Wesenstern, mochten die Seelen jener hier Dargestellten weilen? Und wenn sie von den Geschicknissen dieser Erde wußten, wie erschienen sie wohl vor ihrer höhern Einsicht? Ah, sicher verstanden die ins ferne Reich Gegangenen Zusammenhänge und Zwecke klarer als die noch hienisden Wandelnden, und was hier grausam unverständlich und als fortwährendes Irren erschien, fand dort Deutung und Sinn. Großmama hielt fest an diesem Gedanken, der eine Hoffnung war, und, in der stillen Kapelle stehend, die so manche Träne gesehen, sann sie nach über Gescheide von einzelnen und Völkern, über tiefste Schmach und Erniedrigung, aus der doch Größe und Stärke erstehen können, bis daß der Pendel der Zeiten auch ihnen wieder das Vergehen kündet, und im ewigen Wandel neue Gefahren aufsteigen, neue Entwicklungen erwachsen.

Aber nach verstrichen die paar Tage, die den Seemann in das Marineamt, den Fieger hinaus auf den benachbarten Flugplatz geführt hatten. So viel hatte man noch tun, sehen und besprechen wollen, und schon nahte der Abschied. Wo waren die Stunden nur geblieben?